

Juan Andrés Peretiatkowicz

Auswirkungen der Arbeitslosigkeit auf die chilenische Jugend

I. Einleitung

«Über den Unterhalt hinaus vermittelt die Arbeit dem Menschen etwas noch Wesentlicheres: Sie läßt ihn wachsen. Der Mensch wird nackt geboren, er trägt in sich den Keim zu tausend Möglichkeiten und die tatsächliche Wirklichkeit keiner einzigen. Damit diese Saat zu Baum und Frucht wird, muß der einzelne sich mit der Natur, mit den anderen Menschen auseinandersetzen, sie verändern und sich gleichzeitig von ihnen verändern lassen (...). Jeder ist das, was die anderen von ihm aussagen oder mit ihrem Verhalten ihm gegenüber zum Ausdruck bringen. Er kann auch das sein, was die anderen ihm zuzuerkennen sich weigern (...). (Der Arbeitslose) setzt sich weder mit der Materie noch mit den anderen Menschen auseinander, er treibt in einem linearen, schwerelosen Raum dahin. Der Ort, an dem er dieses Leid und die Schande, nicht zu sein, verbergen kann, ist sein Zuhause, (...) hinter verschlossenen Türen.»¹

1. Ein paar Zahlen²

Um die Schwere des Problems in ihrem Ausmaß erfassen zu können, ist es nötig, einige Statistiken zu kennen. Die Arbeitslosigkeit ist eines der Probleme, die ein Jahrzehnt im Zeichen eines neoliberalen Wirtschaftsmodells nicht hat lösen können, ja, ein Problem, das seit der Einführung des Militärregimes bisher unbekannte Ausmaße angenommen hat. Die Arbeitslosenrate hielt sich im allgemeinen bei über 10% (ohne Berücksichtigung des PEM, Plan de Empleo Mínimo, ein Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung mit Unterbezahlung, A.d.Ü.), erreichte in den Jahren 1975/76 um die 15% und stieg in der gegenwärtigen Krise auf über 20% an. Man schätzt, daß dabei in den Jahren 1975 bis 1982 40% – 45% auf Jugendliche unter 25 Jahren entfielen.

Für die Gruppe der 14 – 19jährigen lag die Arbeitslosenquote vor 1973 zwischen 12% und 18%, erhöhte sich in den folgenden Jahren leicht auf 25% und stieg während der beiden Krisen (1975/76 und 1982) auf über 45%; das bedeutet, daß fast die Hälfte der Jugendlichen aus dieser Altersgruppe, die zur erwerbsfähigen Bevölkerung zählen, arbeitslos sind.

Für die Gruppe der 20 – 24jährigen bewegte sich die Arbeitslosenquote vor 1973 um 10%, seither stieg sie an, erreichte in der Krise von 1975/76 über 25% und blieb fast immer (außer 1981) über 20%. Im Jahre 1982 stieg dieser Prozentsatz auf über 35% an.

Arbeitslosenquoten von Gruppen Jugendlicher und allgemeine Arbeitslosenquote. Santiago (Stadt) 1970 – 1982

	14-19 Cáceres	14-19 Univer- sidad de Chile	20-25 Cáceres	20-25 Univer- sidad de Chile	Gesamt
1970	19,3	20,2	12,6	12,5	7,0
1971	12,1	13,3	10,1	10,6	5,2
1972	17,4	18,0	7,7	7,4	3,7
1973	12,0	12,1	6,5	6,9	3,1
1974	28,6	30,6	17,5	17,6	10,3
1975	42,2	47,8	25,3	25,1	16,1
1976	44,6	48,3	27,9	27,4	18,0
1977	32,9	36,1	20,0	21,0	13,0
1978	29,3	34,3	20,5	21,0	12,8
1979		33,1		22,0	12,5
1980		28,4		22,7	11,7
1981		25,8		15,1	9,0
1982		45,8		36,5	23,2

Quellen: Encuesta de Ocupación y Desocupación, Universidad de Chile; C. Cáceres, Participación laboral y desocupación según estratos... Tesis de grado, Universidad de Chile, 1981. (Die Reihen von Cáceres für Jugendliche zwischen 20 und 25 Jahren beziehen nur Arbeitskräfte des sekundären Sektors ein. Die anderen Reihen schließen Hausangestellte aus.)

2. Konsequenzen

Welche Konsequenzen hat diese Situation für die jungen Menschen, die sie, sei es als selbst Betroffene, sei es als Mitglieder einer Familie von Arbeitslosen erleben?

Auf der Ebene der Familie ist eine erste Folge, die man feststellt, die Verlängerung der Jugend aufgrund von Arbeitslosigkeit, die Verlängerung der Abhängigkeit. «Man kann sagen, daß der

einzelne, obgleich er die für die Phase der Jugend typischen Prozesse abgeschlossen hat, nicht die Autonomie erlangt, die ihm eine bestimmte soziale Einbindung verschaffen würde.»³ So sehen wir, daß der Jugendliche nach der Beendigung der Phase des Lernens (oder schon vorher) mit der Notwendigkeit konfrontiert wird, zum Unterhalt seiner Familie beizutragen und damit auf Dauer in die Arbeitswelt einzutreten; dieser Schritt wird seinen Eintritt ins Erwachsenenleben bestimmen, er wird die Verwirklichung seines erst grob skizzierten Lebensplans ermöglichen. Die Arbeitslosigkeit engt diesen Plan von Anfang an ein, sie läßt den jungen Menschen ein abhängiges Wesen bleiben, sie verweigert ihm den Eintritt in die Welt, insofern in dieser jeder nach dem beurteilt wird, was er tut.

«Einige der Auswirkungen auf die Persönlichkeit beziehen sich auf den Verlust von Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl, auf das Empfinden eines allgemeinen Gefühls der Frustration, die auf Dauer, wenn die Arbeitslosigkeit lange Zeit hindurch oder in immer wiederkehrenden Perioden erfahren wird, die Persönlichkeit in der Weise beeinträchtigen, daß sie die künftigen Möglichkeiten einer Wiedereingliederung in das Arbeitsleben erschweren.»⁴

«Ihr Empfinden, unnützlich zu sein, überflüssig zu sein (...), und die Erkundigungen, das Bemühen Dritter und die persönliche Vorstellung, um eine Stelle zu bekommen, all das vermittelt das schreckliche Gefühl, daß man besser gar nicht erst geboren wäre» (M. Ortega).⁵

Diese Abhängigkeit äußert sich auch in der Negation der Affektivität. Der junge Arbeitslose kann keine stabile Paarbeziehung eingehen, weil er nicht die Möglichkeit hat, ein eigenes Heim zu schaffen. Er erlebt bereits in seiner jetzigen Familie beengte Wohnverhältnisse und finanzielle Not und möchte sie nicht reproduzieren. Doch dies Bedürfnis, eine Paarbeziehung einzugehen und eine Familie zu gründen, wird von einem bestimmten Alter an stärker, und so binden sie sich «wie auch immer», wobei sie in den meisten Fällen als Verwandte bei Angehörigen wohnen, über kein festes Einkommen verfügen, sondern auf der Basis von «Aushilfsjobs» überleben und das reproduzieren, was man vermeiden wollte, mit der sich daraus ergebenden emotionalen Spannung.

Die Möglichkeiten der Befriedigung affektiver, sexueller, auf eine Beziehung ausgerichteter und physiologischer Bedürfnisse werden be-

schnitten, die grundlegenden Kanäle des Ausdrucks in bezug auf Vergnügen und Entspannung werden eingeengt, es besteht nicht die Möglichkeit, alternative Rollen zu übernehmen, es ist nicht möglich, etwas zu tun, was als wertvoll gilt, der Widerspruch zwischen realem und idealem Bild wird größer, ihr Streben hat keinen Sinn. «Die Arbeit, das Instrument persönlicher und sozialer Ausdrucks- und Bindungsfähigkeit (...) existiert nicht.»⁶

Andererseits erleben viele junge Menschen die Arbeitslosigkeit in zweifacher Hinsicht: zum einen als selbst Betroffene, zum andern als Mitglied einer Familie Arbeitsloser, in denen sich große Kommunikations- und Integrationsprobleme innerhalb der Familie zeigen, die mit dem Verlust der traditionellen Rolle des Familienvorstands als Versorger zusammenhängt, und dies führt zu familiärer Desintegration und Gewalttätigkeit. «Die Rollenveränderung mit dem Gefühl der Abwertung, die sie für den Mann bedeutet, und der Ambivalenz und Verwirrung, mit der die Frau sie erlebt, belastet die Beziehung mit Spannungen und unterschwelligem Gefühlen, die sich im allgemeinen in Feindseligkeit und Entfremdung äußern.»⁷

Die Frau vermag sich dieser Situation besser anzupassen, denn sie kann weiterhin die Aufgaben erledigen, die ihr traditionell zugewiesen werden, während der Mann in einer machistischen Kultur, wenn er nicht arbeitet, nichts zu tun hat.

«Nach Schätzungen (...) soll die Freizeit für einen jungen Arbeiter im Jahr bei 1293 Stunden und für einen jungen Arbeitslosen, der Arbeit sucht oder ohne Beschäftigung ist, bei 2340 Stunden liegen.»⁸ Für viele junge Leute liegt die Lösung des Problems in der Verdrängung. «Es kommt darauf an, sich die Zeit zu verkürzen, weil sie einem zu lang wird (...). Man geht irgendwohin, wo etwas los ist, um nicht nachdenken zu müssen (...); nachdenken heißt soviel wie verzweifeln, nachdenken ist das, was einen am meisten quält. Bei dem Versuch, dem zu entfliehen, haben viele beim Alkohol oder beim Rauschgift geendet.»⁹

Obgleich es keine besonderen Untersuchungen darüber gibt, kann man daraus den Schluß ziehen, daß der Anstieg des Drogen- und Alkoholkonsums, den man bei Kindern und Jugendlichen beobachtet, zum großen Teil durch die von der Arbeitslosigkeit hervorgerufene allgemeine Situation des Elends bestimmt ist. Deutlicher ist

dies der Fall bei den inhalierenden Suchtabhängigen, die größtenteils marginalisierten Familien ohne feste Arbeit angehören.

Ebenso ist ein Anstieg der Kinder- und Jugendkriminalität als Auswirkung der erwähnten Elendssituation festzustellen.

Verhaftungen Jugendlicher in Santiago 1981, aufgeschlüsselt nach Altersgruppen und Grund der Festnahme

Grund der Festnahme	Altersgruppen			Festnahmen insgesamt
	16-17	18-19	20-29	
Drogenmißbrauch	643	1090	982	3169
Betrug	2	26	159	370
Totschlag	4	17	60	138
Diebstahl	107	253	502	1314
Körperverletzung	77	457	1535	4085
Raub	253	509	1054	2946
Vergewaltigung	8	17	76	188
Trunkenheit	198	2348	14092	40497
Trunkenheit am Steuer	7	91	1092	3045
Andere	7945	20845	53858	155755
Insgesamt	9244	25679	73347	211547

Wie man sieht, wurden 1981 in Santiago 211 547 Personen festgenommen, davon waren 108 270 zwischen 16 und 29 Jahren, das heißt mehr als die Hälfte, nämlich 51,18 %, waren junge Menschen. In der Gruppe der 16 – 17-jährigen waren die Hauptgründe Drogen, Diebstahl, Raub, Trunkenheit; in der Gruppe der 18 – 19-jährigen Trunkenheit, Drogen, Raub; in der Gruppe der 20 – 29-jährigen Trunkenheit sowie Trunkenheit am Steuer, Körperverletzung, Raub und Drogen.

In diesem Rahmen wird ein Problem nicht berücksichtigt, das zugenommen hat: die Prostitution, mit der ihr Überleben zu sichern Mädchen und junge Frauen gezwungen sind. Dies Problem wiegt um so schwerer, als es schwierig aufzudecken ist, da es heutzutage viele Möglichkeiten gibt, die Ausübung der Prostitution zu verbergen: Bars, «Café topless», Massageinstitute usw., in denen Minderjährige arbeiten dürfen, wenn sie die Erlaubnis ihrer Eltern oder Vormunde dazu besitzen.

3. Alternativen

Welche Alternativen, welche Möglichkeiten haben diese jungen Menschen? Manche suchen eine

Lösung im Eintritt in den inoffiziellen Beschäftigungssektor (Straßenhandel, Wartung von Autos usw.), wobei dies einer der am heftigsten unterdrückten Sektoren gewesen ist. Für andere kann die Lösung in der Teilnahme an den von der Regierung geförderten Programmen zur Eindämmung der Arbeitslosigkeit bestehen. Doch der Zugang hierzu ist durch die Zahl der Bewerber und der offenen Stellen begrenzt, wobei junge Leute über achtzehn Jahren und vor allem Verheiratete bevorzugt werden.

Aber auch diejenigen, die das Glück haben, einen Arbeitsplatz zu finden, sind in einer sehr prekären Lage, denn nach dem Gesetz braucht man Minderjährigen nur 60 % des gesetzlichen Mindestlohns zu zahlen; im allgemeinen ist der Arbeitsplatz ohne Versicherungsschutz usw.

4. Bewußtsein und Arbeitslosigkeit

Die Erfahrung, die der CIDE (Centro de Información sobre Desarrollo y Educación)¹⁰ in Puente Alto mit der Organisation von Lehrwerkstätten gemacht hat, zeigt, daß in der Jugend kein Bewußtsein hinsichtlich der wahren Ursachen der Arbeitslosigkeit vorhanden ist; man neigt dazu, sie mit von außen kommenden Ursachen (weltweite Rezession) in Zusammenhang zu bringen, man geht davon aus, daß ihre Überwindung individuell zu erreichen sei und macht sie auf diese Weise zu einem Problem, das persönlich überwunden und nicht auf der Ebene der Gemeinschaft oder Organisation gelöst werden muß. Diese Situation wird durch die Kultur des Konsumismus und Hedonismus verschärft, die vom System unterstützt wird; dies führt dazu, daß die individualistische Wahrnehmung der Probleme nicht nur bei arbeitslosen Jugendlichen, sondern bei der Jugend (und in der Gesellschaft) ganz allgemein verbreitet ist; das erschwert Versuche der Organisation und begünstigt die Atomisierung einer Jugendbewegung, die es im Grunde nicht gibt: «Die jungen Leute identifizieren sich kaum mit der Jugend; von einem Jugendbewußtsein, das die Jugendlichen als etwas von den andern, den Arbeitern, den Eltern Verschiedenes bestimmt, kann man nicht sprechen (...).» «Die Jugend ist ein Mythos...» (Eduardo Valenzuela)¹¹.

«Viele junge Menschen haben sich die Tür zur Zukunft bereits verschlossen, indem sie in Drogen, im Alkohol einen Ausweg aus ihrer Frustration suchen. Andere versuchen, durch Prostitu-

tion oder Kriminalität ihr Überleben zu sichern, mit der Konsequenz der Marginalisierung, die diese Alternativen bedeuten. Wir sehen also, daß die Auswirkung der Arbeitslosigkeit auf die Jugendlichen in zweifacher Hinsicht destruktiv ist, weil »sie korrumpiert nicht nur in der Weise, daß

sie Kriminalität, Zerstreuung und Prostitution fördert, sondern in dem Sinne, daß sie die schöpferischen Fähigkeiten zerstört und dem jungen Menschen die Identität nimmt, die es ihm ermöglichen könnte, sich mit seiner eigenen Zukunft auseinanderzusetzen»¹².

¹ Arturo Gaete, Mensaje 327 (März/April 1984).

² Foxley/Raczynski, Grupos vulnerables en situaciones recesivas. El caso de niños y jóvenes en Chile (Cieplan 1983); CODEJU-SERPAJ, Juventud chilena. Identidad y alternativas (1982); SUR Estudios, Empleo y desempleo en la juventud: Juventud Nr. 2 (August 1983).

³ Irene Agurto/Gonzalo de la Maza, La juventud popular. Elementos para comprenderla: Educación y Solidaridad (ECO) Nr. 6.

⁴ Chilenische Bischofskonferenz/Nationalkommission für Jugendpastoral, Antecedentes para la comprensión de la realidad de los jóvenes chilenos (1983).

⁵ José García Huidobro/Juan E. Weinstein, Diez entrevistas sobre la juventud chilena actual (CIDE, Doc. de trabajo n° 10 1980).

⁶ Elizabeth Lira/Eugenia Weinstein, La cesantía y sus efectos psicosociales (hektographiert).

⁷ Ebd.

⁸ Vikariat für Jugendpastoral, Diagnóstico de la realidad juvenil en la Arquidiócesis de Santiago (1983).

⁹ Arturo Gaete, Mensaje 327 (März/April 1984).

¹⁰ Marianela Cerri/Elisa Neumann, El desarrollo juvenil en condiciones de marginalidad. Proyecto de capacitación para jóvenes desocupados. Una alternativa? (CIDE, Arbeitsdokument Nr. 20, 1983).

¹¹ J. García Huidobro/J.E. Weinstein, Diez entrevistas sobre la juventud chilena actual (CIDE, Arbeitsdokument Nr. 10, 1980).

¹² Chilenische Bischofskonferenz/Nationalkommission für Jugendpastoral, Antecedentes para la comprensión de la realidad de los jóvenes chilenos (1983).

Außer den genannten Quellen wurde auch ausgewertet: Diagnóstico de la realidad juvenil en la Arquidiócesis de Santiago, herausgegeben 1983 vom Vikariat für Jugendpastoral, Santiago de Chile.

Aus dem Spanischen übers. v. Victoria M. Drasen-Segbers

JUAN ANDRÉS PERETIATKOWICZ

Mitglied der Kongregation von den Heiligen Herzen. 1963 Priesterweihe. Studium der Philosophie und der Theologie im Seminar der Kongregation von den Heiligen Herzen in Chile. 1968 – 1969 Studium der Psychologie und Pädagogik am Institut Catholique in Paris. 1968 – 1972 Studium der Theologie des Ordenslebens in Madrid. 1963 – 1972 Lehrer an katholischen Kollegien. 1974 – 1975 Professor an der Katholischen Universität von Santiago de Chile. 1973 – 1980 Direktor des Seminars der Kongregation der Heiligen Herzen in Chile. 1973 – 1978 Hochschulseelsorger. Seit 1982 Bischöflicher Beauftragter für die Jugendseelsorge der Erzdiözese Santiago de Chile. Anschrift: Arzobispado de Santiago, Vicaría de Pastoral Juvenil, Lord Cochrane 171, Santiago, Chile.